



© Annette Hauschild, »Die Tänzerin Oxana Chi«, 2008

Juni ist eine sehr ungewöhnliche Freiluftausstellung zu sehen, 250 großformatige Nachwendebilder entlang der Dorfstraße und an den Gebäuden und Geräten der Schiffsmühle in Höfgen. Info über www.schiffsmuehle.de. Das läuft bis 28. August. Weber war auch bei den »100 Bildern des Jahres« immer wieder erfolgreich und heimste 2010 den Hauptpreis ein. Sein Lebenswerk ist dem von Roger Melis vergleichbar, der Ähnliches in Mecklenburg vollbrachte. Der Lehmsstedt-Verlag in Leipzig hat sich vor allem der ostdeutschen Chronisten angenommen und schöne Bildbände zu günstigem Preis aufgelegt. (www.lehmsstedt.de).

Matthias Harder und Ulrich Pohlmann haben uns im letzten brennpunkt den Fotojournalisten **Max Scheler** (1928-2003) vorgestellt. Zu sehen bis 31. Juli im Willy-Brandt-Haus und bis 20. August bei Johanna Breede. Er war seit 1959 beim Stern und »den dramatischen Ereignissen auf der Spur, der Emotion, der Freude, Trauer, Begeisterung, Hysterie, Gläubigkeit und Verzweiflung«. Doch seine Bilder sind merkwürdig unterkühlt, routiniert, man wird nicht angemacht, nicht hineingezogen in die Ereignisse. Er hat seinen Job gemacht. Von Konrad A. bis Jackie O. heißt die Show im Willy Brandt-Haus reißerisch. Das A und O ist sie nicht.

Was für ein Unterschied zu den Kollegen **Thomas Hoepker** und **Daniel Biskup** mit der Ausstellung »Über Leben«. Bis 3. Oktober zu bewundern, zu genießen im Pei-Bau des Deutschen Historischen Museums. Der eine ist 1936 geboren, der andere 1962. Sie sind sich ganz und gar ebenbürtig in der packenden Bildgestaltung (Weitwinkel) und einer Dramatik, die trotz großer Nähe nicht verletzt, die wirklich Emotionen überbringt und dabei immer eine Ebene »hinter dem Bild« hat, eine symbolische Dimension, die sich mit einfachen Mitteln erreichen lässt, wenn man sie beherrscht. Bei Hoepker kommt noch eine Ironie dazu, die im kalten Krieg fast so etwas wie eine Waffe war. Das Augenzwinkern wurde in West und Ost von der Basis eher verstanden als von den Stasileuten.

Biskup war vor allem in Osteuropa unterwegs und hat sehr bewegende Bilder aus Russland und vom Bürgerkrieg in Jugoslawien mitgebracht. Immer steht der Mensch im Mittelpunkt, nie drückt der Fotograf dem Bild sein Markenzeichen auf. Er bleibt im Schatten und verrät doch seine warme Anteilnahme im Detail.

Wenn sich junge Leute fotografieren, sind sie cooler. Sie verbergen ihre Gefühle unter einer gewissen Schnoddrigkeit. Das kann sehr erfrischend sein. Unter dem Titel »Träum schön weiter« hingen im Saalbau die flott betexteten

Schnappschüsse von 13 Neuköllner Jugendlichen, angeleitet von 2 Autoren und 2 Fotografen. Mitten in der Karl-Marx-Straße hatten sie auch das richtige Publikum. Eine Textprobe: »3 crosses für een Euro ? krichste nur in Neukölln«.

Ähnlich ist ein Projekt der Berliner Stadtmission, noch bis Oktober im Foyer des Museums für Verkehr und Technik zu sehen. In einem Workshop haben Berliner Fotografen, darunter Kai-Uwe Heinrich vom Tagesspiegel, Schülern zwischen 8 und 14 Jahren das Know-How beigebracht und dann von 600 entstandenen Werken 30 ausgewählt und schön geprinted und gerahmt. Entstanden ist ein Bild der Stadt von unten, aus kindlicher Perspektive, auch der angebissene Döner auf dem Stehtisch. Fantasie haben die Gören allemal. Aus ein paar Kleidungsstücken zaubern sie ein Phantom.

Diese kleinen Events gehen in der Hauptstadt leicht unter. Perlen entdeckt man eher zufällig. So zum Beispiel eine kleine Hommage, nein, es ist eine »Femmage«, werde ich belehrt, an die lettisch-jüdische Tänzerin Tatjana Barbakoff, 20er Jahre, initiiert von der ihr seelenverwandten Oxana Chi, mit Fotos von **Layla Zami** und **Annette Hauschild**. Die Bilder sind in selbstgebastelten Holzrahmen liebevoll präsentiert, in der Galerie Gondwana in Schöneberg. Das geförderte Projekt soll den Austausch mit interkulturellen Gruppen aller Nationen unterstützen.

Und noch ein beglückendes Erlebnis: »3 Sekunden Gegenwart«, eine Abschlussarbeit von **Melanie Wiener** mit einer fantastischen Idee. In 3 Sekunden nimmt sie 5 Fotos auf von einem bewegten Motiv. Sie belichtet oder druckt sie auf 5 Folien und montiert diese auf Abstand hintereinander in einen Guckkastenrahmen. Sie nennt das Tempografie und es ist verblüffend, wie der Faktor Zeit in den Bewegungsphasen zum Ausdruck kommt, in Verbindung mit plastischer Tiefe. Vielleicht hätte ich den Trick nicht verraten sollen?

Klaus Rabien